

finden sich im Bitterfelder Kreise 4 königliche Oberförstereibezirke, als: Söllichau, Tornau, Zöckeritz und Rothehaus, welche allein 2207 + 4326 + 1266 + 2700, zusammen 10,499 ha gleich 41,120 Morgen reines Forstland umfassen. Hierzu kommen noch die großen Privatforsten der Rittergüter Altjehnitz, Burgkennitz, Groß-Möhlau, Pouch, Rösa, Schierau mit Möst, Schöna, die Herzoglich anhaltische Waldung Pöplitz, die Stadtforsten Bitterfeld (Rittergut Greppin), Düben und Gräfenhainichen (Rittergut Lüdersdorf), die gemeinschaftl. Holzmark Breitewitz bei Gräfenhainichen, und endlich die vielen bäuerlichen mehr oder weniger im Zusammenhang liegende Forsten. Fast ein Drittel des ganzen Kreises Bitterfeld steht unter Holzkultur.

In der Hauptsache bestehen die Bitterfelder Waldungen aus Kiefern, an welche sich in kleineren Flächen Buche, Eiche, Esche und Ulme schließen. Im Oberförstereibezirk Zöckeritz, Forst Goitzsche werden versuchsweise nordamerikanische Hickorynußbäume angepflanzt. Die zusammenhängenden Forstbezirke Goitzsche und Niemegeß bei Bitterfeld bestehen vorzugsweise aus Laubholz, Mittelwald; von hier werden gesunde Eschen, Eichen, und Ulmen nach der Artillerie-Werkstatt zu Spandau geliefert. Im Oberförstereibezirk Tornau, wo Eiche, Rotbuche und Kiefer in je gleicher Ausdehnung vorkommen, wird die junge Eichenzucht in großem Maßstabe betrieben.

Wie in so vielen Sachen, so hat sich auch betreffs der heimischen Kulturpflanzen eine vollständige Wandlung nach und nach vollzogen. Wo ist der einst so bedeutende **Hopfenbau** geblieben? Wir haben Beweise, daß bereits ums Jahr 1380 Hopfen in der Bitterfelder Flur gebaut wurde. Auch bei Gräfenhainichen blühte derselbe seit uralter Zeit und bildete hier den vorzüglichsten Nahrungszweig. Vor 100 Jahren noch erntete man in Gräfenhainichen jährlich etwa 200 sächs. Wispel = 504,700 Liter Hopfen, Goltwitz 60 Wispel = 151,000 Liter, Zschornewitz über 400 Wispel = über 1,009,400 Liter, Gröbern fast 200 Wispel = 504,700 Liter; ferner trieben die Mescheider starken Hopfenbau und bei Düben hinter der Obermühle führt noch in älteren Werken ein Strich Landes den Namen „Hopfengärten“. Von dieser mächtigen Hopfenkultur ist nichts übrig